

Die Irrtümer der Kraniche

Wenn sie den Wetterbericht hören könnten, würden sie manchmal wohl eher im Warmen bleiben

Irren ist menschlich – so sagen wir, wenn wir uns getäuscht haben. Dagegen sind wir der Überzeugung, dass Tiere sich nicht täuschen, zum Beispiel die Kraniche. In der Vergangenheit kamen sie pünktlich als fliegende Eins am Oktoberhimmel daher, um ihre Überwinterungsgebiete aufzusuchen. Im Frühjahr kündigten sie im März den Frühling an. Heute, in Zeiten des Klimawandels, kommen sie im Frühling schon im Februar und fliegen im Herbst erst im November oder gar im Dezember weg. Aber Wetter ist etwas anderes als Klima. Dass sie sich bei der Wettervorhersage ganz menschlich irren können, das wird bei aufmerksamer Beobachtung klar.

VON HANS-HEINER BERGMANN
WALDECK-FRANKENBERG.

Am letzten Februarsonntag war es so weit. Die vorangehenden Tage hatten viele Kraniche bei günstigem Rückenwind durch Hessen nach Nordosten geführt. Aber nicht alle waren rechtzeitig losgeflogen. Inzwischen lag über Deutschlands Mitte ein Hoch, das kalten Ostwind heranzuführte. An seiner Westflanke herrschte aber noch Südwind.

Verkalkuliert

Das mögen die 56 Kraniche für ein gutes Zeichen gehalten haben, die am späten Sonntagvormittag über Bad Arolsen nach Nordosten flogen. Aber jetzt waren sie in den Ostwind hineingeraten. Kein gutes Zugewetter, sie mussten mit dem kalten Gegenwind kämpfen. Sie versuchten das zu bewältigen, indem sie so niedrig wie möglich flogen. Das Arolser Schloss passierten sie in einer Höhe von etwa hundert Metern. Das Prinzip: Je tiefer sie fliegen, desto schwächer ist der Wind.

Umgekehrtes ist ihnen im Herbst passiert. Sie flogen bei Rückenwind in Mecklenburg los, gerieten aber in West-

deutschland in Tiefdruck: Regen, Nebel, Gegenwind. Hätten sie die Wetterkarte im Fernsehen oder auf dem Handy vorher studiert, wären sie nicht losgeflogen.

Wie sie sich zu helfen wissen

Wenn sie in schlechtes Wetter mit Gegenwind geraten, fliegen die Kraniche in geringerer Höhe so lange, bis sie einen geeigneten Rastplatz finden. Im Ohmgrund bei Marburg/Lahn gibt es große Grünlandflächen, wo sie ein paar Tage rasten können. Hier haben sich zeitweise schon Tausende von Kranichen eingefunden. Sie starten erst wieder, wenn die Wetterverhältnisse sich bessern.

Und so werden die Arolser Kraniche vom letzten Februarsonntag auch nicht sehr lange nach Osten weitergezogen sein. Sollte es zu einem echten Wintereinbruch mit Frost, Schnee und weiterem Ostwind kommen, so bleibt ihnen immer noch die extreme Möglichkeit: Umkehren und zurück nach Frankreich fliegen. Bei Ostwind schaffen sie das in einem Tag. Oft unterbrechen die wandernden Vögel bei bestimmten Wetterlagen ihren Flug in Keilformati-



Kraniche unterwegs gen Osten: am liebsten bei Rückenwind gleitend.

Foto: Bergmann

on und beginnen zu kreisen, bis sie nach einiger Zeit wieder Richtung aufnehmen, sich in mehrere Keile organisieren und davonfliegen.

Kreisen und schreien

Das passiert sogar oft über Städten und kleineren Ortschaften: Über den Häusern und Straßen nämlich steigt die durch die Sonne und Heizung erwärmte Luft auf und bildet einen Thermikschlauch, der sich hoch in die Luft erstreckt. Unter solchen Bedingungen lohnt es sich für die Vögel, zu kreisen und dabei Höhe zu gewinnen wie ein Segelflieger, der ebenfalls die Thermik nutzt, um aufzusteigen. Danach können sie im

Gleitflug Strecke machen. Warum sie so viel schreien, wenn sie zum Kreisen übergehen? Weil sie die übersichtliche Keilformation verlassen und

die Familienmitglieder beim Kreisen den Kontakt verlieren. Vater, Mutter und Kinder müssen sich wieder zusammenschließen.

HINTERGRUND

Die Kraniche und das Wetter

Wenn im späten Herbst der Wind auf Ost springt und erstmals Nachtfröste einsetzen, dann kann man sagen: Es ist Kranichwetter. Die Vögel ziehen nämlich am liebsten mit Rückenwind nach Südwesten. Da haben sie es leichter und sparen Energie. Wenn sich zu ihrer Eigengeschwindigkeit von etwa 60 Stundenkilometern noch Rückenwind von 40 km/h

addiert, dann fliegen sie mit 100 Stundenkilometern. Umkehrt im Frühjahr: In ihrem Rastgebiet im Osten Frankreichs warten sie auf Westwind, der meist mit einem Tiefdruckgebiet kommt. Mit dem Westwind fliegen sie, wenn es gut geht, bis nach Mecklenburg in ihr nächstes Rastgebiet. Aber das kann auch schiefgehen. (hbb)